mode

KiK bastelt an besserem Image

Der deutsche Diskonter gab nach und schloss mit der Gewerkschaft Frieden.

Es war ein Streit, den KiK nicht gewinnen konnte. Zumindest nicht in Österreich. Hier setzten sich die mächtigen Gewerkschaftsvertreter im Sommer 2007 gegen den Textildiskonter durch. Im Klartext: KiK, in Deutschland immer wieder wegen der harten Vorgangsweise gegenüber Mitarbeitern unter Beschuss, musste nachgeben und einer Betriebsratswahl zustimmen. „Ein großer Erfolg", erinnert sich Karl Proyer von der GPA-DJP (Gewerkschaft der Privat-

MITARBEITER SIEGTEN. Nach langem Ringen hat KiK Betriebsräte bekommen.

angestellten, Druck, Journalismus und Papier).

Seither geht es der Belegschaft besser, Beschwerden trudeln nur mehr vereinzelt ein. „Wir arbeiten mit der Geschäftsführung sehr gut zusammen, das Klima ist gut", sagt KiK-Betriebsratsvorsitzender Martin Reischl. Experten sehen das allerdings differenzierter. Proyer kritisiert generell, dass sich Diskonter zwar an die ausgehandelten Kollektivverträge halten, „darüber hinaus aber keinen Cent mehr bezahlen". Handelsexperte Peter Schnedlitz von der WU Wien äußert sogar gesundheitliche Bedenken: „Ich tue mir sehr schwer, in eine KiK-Filiale hineinzugehen. Für mich riecht es dort immer so nach Chemikalien."

Doch das System KiK floriert auch in Österreich: Weil es die Kunden günstig wollen, wird nur selten hinterfragt, auf wessen Rücken die Billigware produziert – und verkauft – wird.

HARTER KAMPF. Die Mitarbeiter der in die Insolvenz geschlitterten Drogeriemarktkette Schlecker kämpfen ums wirtschaftliche Überleben. Ihre jahrelange Ausbeutung soll mit schuld am Untergang des deutschen Diskontreichs sein. Motiviert war bei Schlecker niemand.

>> Die Fluktuationsrate ist bei Hofer gering. Auch Lehrlinge verdienen mit 1.250 Euro brutto im dritten Lehrjahr mehr als beim Mitbewerb.

Zwar gibt es beim Diskonter keine schriftlich festgesetzten Vorschriften, in welcher Zeit wie viele Kunden abzufertigen sind, doch sorgt das Management für mehr Tempo, damit die Schlangen nicht zu lang werden. „Bei uns sind die Filialinspektoren hoch bezahlt, die machen Druck, damit sie selbst gut dastehen", sagt die Hofer-Kassiererin.

Von Bespitzelung wisse sie nichts, allerdings nerve die Tatsache, dass der Filialleiter in einem verglasten Zimmer sitze, durch dessen Scheiben er das Personal im Auge behalten könne. „Er kann uns sehen, aber wir ihn nicht. Da fühlt man sich ständig beobachtet", sagt sie. Bei Hofer wehrt man sich: In dem Zimmer sei ein Tresor, wo hohe Geldbeträge aufbewahrt würden, weshalb eben niemand Einblick haben dürfe.

Bei Lidl Österreich gibt es noch immer keinen Betriebsrat. Dabei soll es bleiben.

Dass sommerlich-leichtbekleidete Kundinnen gefilmt werden, so wie es in Deutschland geschehen ist, sei die Ausnahme, sind sich auch die Handelsexperten Schnedlitz und Madlberger einig. „Schwarze Schafe gibt es überall, die Unternehmenskultur von Hofer ist in Österreich besser als in Deutschland." Doch von einem entspannten Klima kann offenbar keine Rede sein.

Ähnlich wie bei Billa und Spar fühlen sich auch Hofer-Lieferanten unter Druck gesetzt. Sie wollen aus Sorge vor Sanktionen namentlich genauso wenig erwähnt werden wie Mitarbeiter. Dabei geht derzeit gerade unter Produzenten die Angst um. Denn Hofer will die Markenware auf bis zu 25 Prozent des Gesamtsortiments erhöhen. Für kleinere Lieferanten, die von den großen Supermarktketten preislich schon davor in die Knie gezwungen wurden, bedeutet das mitunter ein jähes Ende.

„Für uns ist das eine Chance", heißt es hingegen aus der Markenartikelbranche, „aber wir müssen hohe Preisnachlässe gewähren." Bei Billa und Spar (gemeinsam mit Hofer dominieren sie mehr als 80 Prozent des Lebensmittelmarkts) ist das schon lange der Fall: Um in den Regalen der großen Ketten dabei zu sein, geben sie kräftige Nachlässe und müssen regelmäßig Preisaktionen zustimmen.

Seit 2011 der erst 33-jährige Jurist Günther Helm in den Hofer-Vorstand eingezogen ist (er managt die Firma mit Friedhelm Dold), scheint das Unternehmen auskunftsfreudiger und nimmt sogar zu den jüngsten Vorwürfen Stellung: „Wir haben in Österreich einen Betriebsrat. Das Verhältnis zu Mitarbeitern, Kunden und Lieferanten ist sehr gut. Hier wird mit Sicherheit niemand bespitzelt und unter Druck gesetzt."